

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerinnenzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerinnenverein
Band: 67 (1962-1963)
Heft: 8

Artikel: St. Petersinsel
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-317148>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Hochgebirge der Alpen. — Auf der Abendseite verloren sich die vielen Jura-wellen in blauduftiger Ferne. Eine weichere oder ausgetobte Urkraft mußte sie geschaffen haben. Liebenvoll schaute ich über diese großartig angelegte Landschaft hin — groß wie alles ganz Schlichte. Wie bezaubernd war doch der stille Linienfluß der Bergsäume, in dem Musik mitschwang!

Eine lichte Wolke lag über einem Bergkamm wie eine mächtige Schale, über deren Rand es fiederig quoll; Flügel formten sich. Da stieß Erinnerung in mein Denken: In den heiligen Schriften der alten Inder wird erzählt, im Anfang habe das All aus flutenden Wassern bestanden, später aus sehr lockerer Erde. Die ältesten Nachkommen des Herrn der Schöpfung seien geflügelte Gebirge gewesen, die bald dahin, bald dorthin flogen. Da habe ihnen Indra die Flügel abgeschnitten und diese in Wolken verwandelt, die Berge jedoch in die schlammige Erde gestellt, um ihr Festigkeit zu geben. So wird über den Rätselgeist der Zeiten- und Weltenfernen erzählt. — Wogengang einer Brandung, geröldurchknattertes Rollen, Schub und Stoß. Große Formen rauschen auf; Faltensättel und Mulden bilden sich in harmonischer Wiederholung. Dann und wann durchbricht Eigenwilligkeit den rhythmischen Bewegungsfluß: Falten überschieben sich, überkippen, werden überrollt. Und alles ist von Urweltenmusik umorgelt — in der Geburtsstunde des Jura.

Und der Herr der Welten erbarmte sich der Nacktheit der Erde und ließ nicht nur Gras und Kraut, sondern auch Blumen wachsen ... Frieda Spring

St. Petersinsel

Es grenzt fast an ein Wunder, daß es so etwas wie die St. Peterinsel heute noch gibt. Da ist noch echte Natur, haben Tier und Pflanze noch ihren Wohnraum, ohne daß ihnen der Mensch all das genommen, was sie zum Leben und Gedeihen brauchen. Hier lebt der Mensch noch in Eintracht mit der Natur. Und dann ist hier die schönste Stille. Nicht die Stille eines Friedhofs, aber eine belebte Stille mit Tier- und Vogelstimmen, man hört noch das Säuseln des Windes, das Summen der Insekten, das leise Knistern der Ähren im Weizenfeld, und nur ganz von ferne, meist kaum vernehmbar, dringt all der Lärm moderner Technik und Zivilisation bis hierher. Ja, es ist ein Wunder, daß es das noch gibt, mitten im ganzen Trubel unserer Zeit.

Darum ist die Insel auch der Ort, den die Stillen und Besinnlichen immer wieder aufzusuchen, wo sie gerne Ferien machen. Auch ich zähle mich zu ihnen, und seit Jahren bin ich immer wieder Gast auf der Insel.

Zu allen Jahreszeiten habe ich sie aufgesucht, im Frühling, wenn junges Grün sie schmückt, die Schilffelder noch dürr und gelb sind, an den warmen Hängen manch seltene Blume in stiller und unbeachteter Schönheit erblüht, im Sommer, da ich auf dem See beim Fischen und an heißen Tagen auf der Bergkuppe im Wald weilte mit seinen wunderbaren Bäumen, den Eichen, den Edelkastanien, den Buchen, Linden und all den anderen, die da noch wachsen in selten gesehener Größe und Gestalt. Dann wieder im Herbst, wenn im Weinberg an den Stöcken, deren Blätter schon gilben, die Trauben goldgelb hängen und nachts der Dachs sich seinen Wanst mit ihnen vollschlägt. Und endlich im Winter, wo alles kahl ist, die großen Bäume gespenstisch in die Höhe ragen, wo nur der melancholische Schrei der Möven und ab und zu das Krächzen eines Raben ertönt und sonst die tiefe Stille ist. Zu all diesen Zeiten habe ich sie besucht und mich an ihr gefreut. Und immer, wenn ich ihr fern bin, habe ich eine leise Sehnsucht nach dieser Insel, die mir so viel gegeben. (Buchbesprechung Seite 224.)